



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Absonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 510. Abend-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Montag, den 25. Juli 1887.

Afrika.

Berlin, 24. Juli.

Ein Blatt, das im Rufe der Offiziösität steht, meldet, Herr Karl Peters sei aus Afrika zurückgekehrt. Ein anderes Blatt von ähnlicher Richtung widerspricht dieser Nachricht, läßt aber doch durchblicken, daß irgend eine Veranlassung vorliege, eine solche Nachricht in die Welt zu setzen. Ob die afrikanische Gesellschaft mit der Wirksamkeit des Herrn Peters unzufrieden zu sein, oder ob die Regierung sich in das Mittel gelegt hat, um die Thätigkeit eines Mannes einzuschränken, durch den sie unter Umständen in schwere Verlegenheiten gesetzt werden kann, ist nicht klar; unter allen Umständen ist aber die Hoffnung gerechtfertigt, daß die Dinge in Afrika nicht mehr lange so weiter gehen werden, wie sie gegangen sind.

Herr Karl Peters hat ein Buch herausgegeben unter dem Titel: „Deutsch-national; colonialpolitische Aufsätze“. Das Buch ist gewissermaßen als sein Programm zu betrachten und er muß es sich gefallen lassen, nach demselben beurteilt zu werden. Da muß ich nun sagen, daß mich schwere Bedenken bei dem Gedanken überkommen, daß ein solcher Mann als ein offizieller Vertreter der deutschen Nation in fremden Welttheilen betrachtet werden kann.

Er mag als Reisender Kühnheit und Ausdauer an den Tag gelegt haben und ein Geschäft in der Kunst besitzen, mit schwarzen Häuptlingen umzugehen. Aber wenn er in einem Buche von beinahe 200 Seiten, das doch geschrieben ist, um für die Durchführung seiner Pläne Stimmung zu machen, schließlich gar Nichts beibringen kann, um die Durchführbarkeit seiner Pläne zu beweisen, so muß das doch Bedenken erregen. [Er reißt nach Sansibar ab und hat dabei seinen eigenen Worten zufolge eine Empfindung, wie Cortez sie hatte, als er seine Schiffe hinter sich verbrannt hatte. Er macht eine Reise durch Usagara und kauft bei einer Tasse Cacao von verschiedenen Häuptlingen große Territorien Landes in einer Stimmung, wie man etwa ein Viehlebchen ist, entscheidet, daß auf dem afrikanischen Continent ein großes Eisenbahnsystem und ein noch größerer Complex von Chaussees gebaut werden muß und wundert sich, als er nach Europa zurückkehrt, daß für diese schönen Dinge noch nicht 60 Millionen Mark auf dem Tische liegen.]

An Stelle der nüchternen geschäftlichen Beurtheilung tritt bei ihm eine unausgesetzte leidenschaftliche Declamation über den nationalen Gedanken. Er poltert gegen Jeden, der diesen nationalen Gedanken, wie er ihn auffaßt, einmal verlegt hat, von jenen Longobarden an, die vor zwölfhundert Jahren allzu schnell die italienische Sprache erlernt haben bis zu seinem Freunde, der einen Brief an ihn „Mr. Charles Peters“ adressirt, anstatt „An Herrn Karl Peters“. Er setzt einander, wie man die Schwarzen als „Kanaille“ behandeln muß, und erzählt mit Behagen, mit welchem Erfolge er die Peitsche gegen dieselben angewendet hat. Nicht ohne Selbstgefälligkeit schildert er die Umgangsformen, in denen er sich mit den afrikanischen Königen ergeht und man wird dabei an die Art erinnert, wie Malvolio den Dunter Tobias Rulp behandeln will, wenn er erst Graf Malvolio geworden sein wird.

Das ganze Unternehmen, das er in das Werk setzen will, ist ein Muster jener Colonisation, wie Fürst Bismarck sie mit Entschiedenheit verwirft und wie sie das Mutterland in unabsehbare Verlegenheiten setzen kann. Ich verlange nicht, daß man den Herrn in seinen Privatvergnügungen stört, aber ihn sich als offiziellen Vertreter Deutschlands geriren zu sehen, ist peinlich.

Politische Uebersicht.

Breslau, 25. Juli.

Die „Nat.-Ztg.“, die bei ihrer Bekämpfung der freisinnigen Partei an Verdrehungen das Menschenmögliche leistet, versuchte ein wunderbares

Kunststück, indem sie für die Härten des Kunstbuttergesetzes die freisinnige Partei verantwortlich machte. Nur in Folge des unentschiedenen Fehlers einer größeren Zahl von freisinnigen Abgeordneten habe — meint das Blatt — das Gesetz die Form gewinnen können, in der es jetzt erschienen ist. Die „Lib. Corr.“ erwidert darauf:

Das ist eine aus der Luft gegriffene Behauptung, deren Richtigkeit wir bestreiten. Die dritte Lesung und endgültige Abstimmung über das Gesetz fand am 17. Juni statt, am Vorabend des Reichstags-Schlusses. Die Härte des Gesetzes liegt auch nach der „Nat.-Ztg.“ im § 2, dem Verbot der Mischbutter, der seine endgültige Gestalt durch ein zur Annahme gelangtes Amendement des Nationalliberalen Schreiner erhalten hat. Es haben an dieser Abstimmung 277 Abgeordnete theilgenommen; es haben also an der Vollzahl 122 Abgeordnete gefehlt. Wir bestreiten durchaus, daß von den Freisinnigen dabei mehr gefehlt haben als von den übrigen Parteien, und namentlich von den Nationalliberalen. Am wenigsten hat Jemand von ihnen abstimmt, weil die Freisinnigen über die Verwerflichkeit des § 2 durchaus einer Meinung waren. Bei den Nationalliberalen war das nicht der Fall. Von diesen hat ein Theil, und zwar ein weit größerer Theil, als die „Nat.-Ztg.“ zugeben will, für § 2 gestimmt. Die Abstimmung fand durch „Sammelpassung“ statt. Mit Ja stimmten 149, mit Nein 128. Glaubwürdige Anzeichen, welche ihr Hauptaugenmerk bei der Abstimmung auf die Zahl derjenigen Nationalliberalen richteten, welche für § 2 stimmten würden, geben deren Zahl auf etwa ein Duzend an. Es kann sich nur darum handeln, ob diese Zahl 11 oder 12 betragen hat; unter 11 aber keinesfalls. „Etwa ein Duzend“ ist auch in am nächsten Morgen erschienenen Sitzungsberichten angegeben worden. Hätten diese Nationalliberalen gegen § 2 gestimmt, so wäre derselbe abgelehnt worden. Die Nationalliberalen tragen also die Schuld an den Härten des Kunstbuttergesetzes, und es ist illoyal, diese Schuld auf andere Schultern abladen zu wollen.

Die Straßburger Wahl hat in Regierungskreisen in Berlin, wie von dort officiös an verschiedene auswärtige Blätter geschrieben wird, Befriedigung erweckt. Heute liegt auch das erste Raifonnement der „Straßburger Post“ über die Wahl vor, deren Ausgang das genannte Blatt als einen erfreulichen bezeichnet. Das Blatt schreibt u. a.:

„Dieses erfreuliche Ergebnis ist dem einmütigen Zusammengehen aller der Elemente zu verdanken, welche auf Grund einer Vereinigung von Eingeborenen und Eingewanderten das Wohl des Landes und der Stadt im deutschen Sinne fördern wollen. In dieser Vereinigung, die eine glänzende Probe ihrer Leistungsfähigkeit ausgetreten hat, schiederten sowohl die Bestrebungen der Protestler, das eingeborene Element zur Wahlenthaltung zu veranlassen, als die Bestrebungen eines Theiles der Eingewanderten, dem Candidaten der deutschfreundlichen Mittelständler Stimmen zu entziehen, und schließlich die Bestrebungen des unter katholischer Flagge stehenden Heerlagers, welches sich bei dieser Gelegenheit als Organ des verdeckten Protestes entpuppte und die Stimmen der Katholiken von Petri abzulenken suchte. Alle diese Bestrebungen blieben vereinzelt und fruchtlos. Die Eingeborenen betheiligten sich in starker Zahl; die Eingewanderten stimmten in überwiegender Mehrheit für Petri (auf Moltke fielen von ungefähr 4500 altdeutschen Wählern nur 1163 Stimmen, also nicht einmal ein Drittel), und die Katholiken erbrachten glänzend den Beweis, daß sie auf die Stimme der ruhigen Erwägung ihrer Interessen hören und die Aufreizungen eines Blattes verachten, welches sich zwar als ihr Organ aufspießt, von ihnen aber nicht als solches anerkannt wird. Das Wahlergebnis ist jetzt abgeschlossen; die Wahlschlüsse liegen hinter uns. Wir wollen sie nicht vergessen, sondern aus ihnen zu lernen suchen. Aber wir wollen die Freude des Sieges, den wir errungen, nicht dazu mißbrauchen, noch nachträglich an den Ermüdungen und Bestrebungen der Besiegten herumzunäseln. Wir haben alle nach bestem Wissen und Gewissen einem gemeinsamen Ziele zugestrebt, das wir allerdings auf verschiedenen Wegen zu erreichen suchten. Jetzt vereinigen wir uns alle wieder in dem Gedanken der gemeinsamen Aufgabe, die uns obliegt, der Aufgabe: das Wohl der Stadt, des Landes und des Reiches zu fördern!“

Nachträglich ist in Straßburg ein Schreiben des Grafen Moltke eingetroffen, in welchem derselbe entschieden ablehnt, als aussichtsloser Bählcandidat aufgestellt zu werden; da er aber nicht befragt worden sei, habe er kein Mittel, solches zu verhindern, so unliebe ihm die Aufstellung aus dem Grunde sei. Die Herren vom Straßburger Wahlverein hatten es in der That nicht für nötig gehalten, den Feldmarschall

von seiner Candidatur zu benachrichtigen. So ist es gekommen, daß er nicht rechtzeitig von der Anschauung des Grafen Moltke authentisch unterrichtet waren.

Das Circular des Cardinal-Staatssecretärs Rampolla, welches wir in Nr. 509 veröffentlichten, erzählt, wie dem „B. L.“ aus Rom gemeldet wird, seitens der italienischen Presse allgemein die heftigste Kritik. Die „Tribuna“ nennt das Circular einen Act des reinsten Hochverraths, da es eine fremde Intervention zu Gunsten des Papstthums anrufe; die Toleranz der Regierung sei nahezu unbegreiflich. Die „Riforma“ nennt das Circular eine officiële Kriegserklärung des Papstthums an Italien, nach welcher jede fernere Discussion weg falle.

Deutschland.

* Berlin, 24. Juli. [Das Programm der Festlichkeiten bei der Anwesenheit des Kaisers] in den Provinzen Ost- und Westpreußen und die Zeiteinteilung für die großen Herbstübungen des 1. Armee-corps sind folgendermaßen festgesetzt: Sonntag, den 4. September, Abfahrt von Berlin Abends 11 Uhr 30 Min. mittelst Extrazuges. Montag, den 5. September: Ankunft in Dirschau früh 7 Uhr 30 Min.; Ankunft in Königsberg 12 Uhr Mittags. Der Kaiser nimmt Logis im königlichen Schlosse. Diner um 5 1/2 Uhr Nachmittags, Abends 8 1/2 Uhr Zapfenstreich. Dienstag, den 6. September: Morgens 10 Uhr 45 Minuten zu Wagen nach dem großen Paradeplatz; Vormittags 11 Uhr große Parade; Nachmittags 1 Uhr 15 Minuten Rückfahrt nach Königsberg; Nachmittags 5 Uhr Paradebater im königlichen Schlosse; Abends Besuch des Stadttheaters. Mittwoch, den 7. September: Morgens per Extrazug nach Danzig; Morgens 10 Uhr Corps-Manöver bei Knoppsdorf; Nachm. 1 Uhr Rückfahrt nach Königsberg; Nachm. 5 1/2 Uhr Diner im königl. Schlosse mit den Spitzen der Civilbehörden, event. Besuch des Stadttheaters. Donnerstag, den 8. September: Ruhetag. Freitag, den 9. September: Morgens 3 Uhr 30 Minuten per Extrazug nach Mollathen; Feldmanöver der beiden Divisionen gegeneinander; Nachmittags 1 Uhr von Kaptan per Extrazug nach Königsberg; Nachmittags 5 1/2 Uhr Diner im königlichen Schlosse mit den fremdherrlichen Offizieren; Abends Theater-Vorstellung. Sonnabend, den 10. September: Morgens 9 Uhr 30 Minuten per Extrazug nach Kaptan; Feldmanöver; Nachmittags 1 Uhr der Extrazug von Mollathen nach Königsberg; um 5 1/2 Uhr Diner; Abends Theater-Vorstellung. Sonntag, den 11. September: Morgens 10 Uhr Gottesdienst; Abfahrt von Königsberg Nachmittags 1 Uhr nach Danzig; Ankunft in Danzig Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten. Logis in Danzig in der Commandantur. Abends 6 1/2 Uhr Diner seitens des Westpreussischen Provinzial-Verbandes. Montag, den 12. September: Abfahrt von Danzig nach Stettin Morgens 9 Uhr (Extrazug); Ankunft in Stettin Nachmittags 12 Uhr 45 Minuten; Dejeuner; Abfahrt Nachmittags 1 Uhr 20 Minuten, Ankunft in Stettin Nachmittags 5 Uhr.

[Militärisches.] Bei sämtlichen Pionierbataillonen des Deutschen Heeres haben auch in diesem Jahre Lehrgänge für die Infanterie im Pionierdienst stattgefunden, und zwar dehnten sich dieselben auf eine Dauer von 6 Wochen aus. Die hauptsächlichsten Uebungen erstreckten sich auf den Bau von leichten Feldbrücken, von Lager- und Versteckungsarbeiten. Zur schnellen Herstellung der letzteren, wenn auch nur in kleinerem Umfange, ist die Infanterie ganz besonders durch die Einführung des kurzen Infanteriepatens befähigt, welcher bei der neuen Ausrüstung am Leibgurt getragen wird und ebenso schnell abzunehmen wie anzulegen ist. Zu diesen Lehrgängen wird von jedem Infanterie-Regiment ein Offizier und eine Anzahl von Unteroffizieren commandirt, auch theilnehmen sich an denselben die Jäger- und Schützenbataillone; weitere Pionierübungen finden sodann im Herbst nach Entlassung der Reservisten bei der Infanterie statt.

[Zur Verhaftung des socialdemokratischen Centralcomités] bringt der „Reichsbote“ aus ansehnlicher polizeilich-officieller Quelle folgende Mittheilung: Durch die Stadtverordneten-Wahlen im Herbst 1883 und die darauf erfolgte Gründung der Arbeiter-Bezirksvereine war eine

Stilleben.

[2]

Roman aus dem Französischen von Edouard Cadol. *)

Autorisirte Uebersetzung.

Man verständigte sich leicht. Die Damen bewohnten ein kleines Hotel in Passy, Chaussee de la Muette.

Als er seinen Zweck erreicht sah, ließ der junge Mann einen Seufzer der Erleichterung aus und bestieg aufs neue den Wagen, die unschuldige Ursache der Sorgen, welche ihn so lange von seinen Privatangelegenheiten abgelenkt hatten, um sich in seine Wohnung Rue du Général-Foy, fahren zu lassen.

Dieser junge Mann nannte sich Georg v. Belley. Achtundzwanzig Jahre alt, Sohn sehr braver Eltern, wohlgezogen, leichter und heiterer Gemüthsart, lebte er vernünftig; das heißt, er theilte seine Zeit zwischen der Arbeit und den Vergnügungen seines Alters.

Mit guten Zeugnissen aus der Ecole des Chartes entlassen, beschäftigte er sich mit historischen Arbeiten und veröffentlichte von Zeit zu Zeit die Ergebnisse seiner Forschungen in verschiedenen Revuen, welche mehr ernste Arbeit verrichteten, als sie Lärm machen.

Er war Pariser, der einzige Sohn von Pariser; ich meine eingeborene, durchaus keine „Boulevard“-Pariser. Weit entfernt davon! Seine Eltern bewahrten jenen alten Bürgerstolz, welcher sich um vieles kräftiger, als man glaubt, in der Hauptstadt erhält.

Der Vater war ein ehemaliger Verwaltungsbeamter, die Mutter die Nichte eines Bischofs. Trotzdem waren sie weder grämlich, noch tadelnd über den Töchtererwerb; sie lachten vielmehr gern, sie waren nachsichtig aus Güte, tolerant aus Vernunft und Lebenserfahrung; nur ein wenig „heißel“ auf dem Gebiete intimer Beziehungen. Man ist eben nicht vollkommen.

Da sie gut miteinander gelebt hatten — und Renten besaßen — waren sie glücklich. Da sie ihrem Sohne ein gutes Beispiel gegeben, gewährte dieser ihnen die Befriedigung, daß er ein braver Mensch war, sehr liebevoll und sehr anhänglich an das Heim, in welchem man ihn geradezu vergötterte.

Und so lebte man in gegenseitigem Vertrauen, Hand in Hand, mit gemeinsamen Gedanken, Anschauungen und Absichten für die Zukunft eines Jeden.

Keine Provinzler, wohlgerichtet! Ich bleibe dabei: Pariser aus Paris.

*) Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers und Verlegers gestattet.

Während des Winters wohnte man beisammen in jenem Hause der Rue Général-Foy.

Die Eltern hatten eine schöne Wohnung im zweiten Stockwerk inne. Der Sohn hatte sich auf dem fünften Stock heimlich gemacht, in einem bequemen Gelas mit großem Balcon, von wo er sehr viel Himmel, noch mehr Rauchfänge und, in schräger Linie, die Baumwipfel der verschiedenen Boulevards, welche sich in der Umgegend kreuzen, erblickte.

Wären seine Eltern zur Zeit in Paris gewesen, so hätte er sicherlich nichts Eiligeres zu thun gehabt, als ihnen sein Droschken-Abenteuer zu erzählen. Aber sie weilten in der Gegend von Chantilly, auf einem recht hübschen Gute, welches ihnen gehörte und das man den „Eshengrund“ nannte.

Sie ließen sich dort alljährlich schon um die Mitte April nieder und blieben möglichst lange draußen; das Land, welches eben dort sehr schön ist, hatte einen beständigen und mannigfaltigen Reiz für sie. Die Traurigkeit des Herbstes vertrieb sie nicht; der Frost mußte sich in die Sache mischen; und so entschlossen sie sich gewöhnlich erst im November, in die Pariser Wohnung zurückzukehren.

Während des Landaufenthaltes langweilte man sich nicht. Abgesehen von einem seit lange bestehenden localen Verkehr, belebte Georg das Heim mit häufigen, ausgiebigen Besuchen. Dann kamen auch Pariser Familien, um einige Wochen dort zu verleben. Der junge Mann brachte seine Freunde dahin. Die Wälder, das zwischen hübschen Hügeln hinfließende Wasser, die Nachbarschaft von Compiègne und die Spätherbst-Jagdten, das Alles vertrieb angenehm die Zeit. Man arrangirte Partien, man spielte Theater, man tanzte ein wenig, man ritt und fuhr gemeinschaftlich in den Wald und ruhte in den Zwischenacten von all dem aus, indem man ein bißchen arbeitete.

Um dieses Glück vollständig zu machen, hätte es nach der Meinung der Eltern noch einiger Wesen zum Lieben bedurft. Es handelte sich um kleine Kinder, um liebe Buben. Sie hätten ihren Sohn gern verheiratet gesehen.

Der Tausend! er stand in dem rechten Alter dazu. Man war reich; folglich konnte man wählen. Es ist das nicht so schwer, als man glaubt. In diesen bürgerlichen, geordneten, ruhigen Kreisen glebt es eine Menge sehr wohlgezoener, äußerst lebenswürdiger junger Fräulein, aus denen zuverlässige, dem häuslichen Herde ergebene Gattinnen und unendlich würdige Mütter werden.

In gewissen Kreisen, wo die Sitten minder friedlich sind, zweifelt man an dieser Thatsache. Es ist eben eine wesentliche Eigenschaft der besagten Fräulein, daß sie sich nicht bemerklich machen.

Gott sei Dank kannten Herr und Frau v. Belley genug solche Mädchen. Mehr als Eine zog ihre Blicke auf sich und entlockte ihnen den Ausdruck:

„Diese würde Georg vollkommen passen.“

Georg, und ihnen, wohlverstanden; denn sie hegten alle Drei die Hoffnung, beisammen zu bleiben. Man würde erst um eine, dann um einige Personen mehr sein, weiter nichts. Und wenn es wahr ist, daß man „die Liebe verdoppelt, indem man sie theilt“, so würde man glücklich sein; denn der Dichter muß darunter jede Art von Liebe verstanden haben.

Mein Gott! Georg machte keine Schwierigkeiten. Er war bereit, sich zu vermählen, dieser Junge. Warum denn nicht? Mochte ihm ein junges Mädchen nur noch insbesondere Lust dazu machen, so würde es wahrhaftig bald geschehen sein.

Wie leicht er es mit seiner Verheirathung nahm, erhellt daraus, daß er die junge Dame, welche er in der Rue Godot-de-Mauroi gesehen, sofort zur Gattin verlangt haben würde, wenn sie zu den Bekannten seine Familie gezählt hätte.

Indessen war er viel zu vernünftig, um sich aus diesem Anlasse eine Art Roman vorzuspiegeln. Die Sache konnte seiner Meinung nach keine weiteren Folgen haben. Gleich am nächsten Morgen würde er in der Villa de Chaussee de la Muette vorsprechen, er würde die Damen um Entschuldigung bitten, ihnen das für ihn ausgelegte Geld zurückgeben, und dann . . . nichts weiter!

Wie schade!

Gleichwohl! Am nächsten Tage gegen zwei Uhr begab er sich wirklich in das kleine Hotel, welches der Ruffler ihm bezeichnet hatte.

Ein niedliches Hotel. Inmitten eines von drei großen Bäumen beschatteten Gartens gelegen, hatte es zwei Stockwerke außer dem Erdgeschosse. Ein sehr einfacher Bau, von frischem und reinlichem Aussehen. Durch das an die Straße stoßende Gitterthor erblickte man ein reiches und wohlgepflegtes Heim. Das Ganze athmete eine innehmende Ruhe. Es war klein und lieblich.

Dhne Zweifel von dieser Lieblichkeit beeinflusst, schellte Georg leise; so leise, daß man ihn nicht hörte, und er von neuem klingelte, aber auch nicht lauter.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche, von der Polizei gestattete Organisation der socialdemokratischen Partei Berlins ins Leben gerufen worden. Dieselbe war jedoch für die „geheimen“ Organisation stets eine Quelle von Unbehagen, da ihrer Ansicht nach die socialdemokratische Agitation in den von der Polizei überwachten Vereinen nur verbläffen müsse. Schon nach der Reichstagswahl des Jahres 1884 machte sich eine starke Strömung geltend, welche gegen die Vertheilung an den Arbeiter-Bezirksvereinen auftrat. So kam die politische Auflösung der Vereine vielen Mitgliedern, besonders aber den Führern der „inneren Bewegung“ durchaus nicht unerwünscht, ja man kann behaupten, daß die regelmäßigen politischen Versammlungen der Bezirksvereine während der letzten Monate ihres Bestehens von einer gewissen Seite absichtlich herbeigeführt wurden, um die Schließung der Vereine zu beschleunigen. — Wie sollte nun aber die Erweiterung der „geheimen Organisation“ vor sich gehen, um sämtliche bisher in der öffentlichen Agitation engagirten Parteigenossen auch in diese aufnehmen zu können? — Diese Frage wurde in Berlin noch discutirt, als bereits der Freiburger Proceß entschieden war und in anderen Städten die geheimen Organisationen schon seit Jahren bestanden. Angesichts der beispiellosen Wachsamkeit der Berliner Polizeibehörde wurde die gleiche Organisation in Berlin gar nicht ins Leben gerufen. Der Kreis, aus dem die Mitglieder des Central-Comités und der „Prekominmission“ gewählt wurden, war nur ein sehr beschränkter, während die große Masse der Parteigenossen nur in sehr loser Verbindung blieb. In Folge der Complicirtheit der Organisation hatten die letzteren fast gar keinen Einfluß auf die beiden oberen Körperschaften; sie erfuhr durch die „Vertrauensmänner“ von deren Beschlüssen nur das Nothwendigste und wurden zu Leistungen und persönlichen Arbeiten nur so weit herangezogen, als man ihrer bedurfte. Nur um dieser Nothwendigkeit zu entgegen, gründeten die alleinstehenden Parteigenossen Klubs und wurden Landpartien unternommen. Dieselben waren wohl sehr geeignet, die regelmäßigen Geldsammungen und den „Vorsverkauf“ zu unterstützen, auf keinen Fall aber lag hierin der Schwerpunkt der geheimen Organisation, da es sonst für die Polizei nur ein Kinderpiel gewesen wäre, dieselbe aufzuheben.

* Essen, 24. Juli. [Beileidschreiben an den Sohn Alfred Krupps.] Herr Friedrich Alfred Krupp find von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften, sowie von anderen fürstlichen Persönlichkeiten anlässlich des Dahinscheidens seines Vaters, des Geheimen Commerzienraths Alfred Krupp, eine große Anzahl von Beileidstelegrammen übermittelt worden. Die „Ab.-Westf. Ztg.“ veröffentlicht nachstehend den Wortlaut eines Theiles derselben.

Mainau, 14. Juli 1887. Dem Herrn Friedrich Alfred Krupp in Essen Ruhr. Für Ihre Mittheilung aufrichtig dankend, spreche ich Ihnen meine aufrichtige Theilnahme aus bei dem Hinschied Ihres Vaters, denn Sie wissen, wie hoch ich denselben geschätzt habe, da er sich mit Kunst einen europäischen Namen erworben hat und für unser eigenes Vaterland von unendlicher Wichtigkeit gewesen ist. Wilhelm, Imperator Rex.

Koblenz, Schloß, den 16. Juli 1887. Herr F. A. Krupp, Essen. Das Hinscheiden Ihres Vaters nimmt meine vollste Theilnahme in Anspruch. Sein Leben, das von dem kleinsten Anfang zu größten Tragweite geführt hat, kann seinen Zeitgenossen zum Vorbild dienen, nicht nur in Betreff selbstsam Fleißes, sondern durch die treue Fürsorge für eine Arbeiterbevölkerung, welche ihm so vieles verdankt. Ein solches Vorbild muß gegenwärtig auf die Erben eines ernsten Berufes wirken, die sich bewußt bleiben, was sie Gott, dem Könige und dem Vaterlande schuldig sind. Kaiserin-Königin.

Windhorst-Castle, 15. Juli 1887. Herrn Friedrich Alfred Krupp Essen Ruhr (Preußen). Mit tiefer Betrübnis erfare ich den Tod Ihres, von mir hochgeschätzten Vaters, dessen Leistungen auf industriellem Gebiete seinen Namen für immer verewigen, welcher untrennlich von der Geschichte unserer Tage bleibt, gleichwie seine dem Arbeiterstande gewidmete Fürsorge ihm ein dauerndes Andenken sichert. Mit dem Ausdruck meiner innigen Theilnahme verbinde ich die Bitte, einen Kranz in meinem Namen auf Ihres Vaters Sarg zu legen. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Betsdam, 15. Juli 1887. Herrn Friedrich Krupp, Essen a. d. R. Tiefbetrübt durch die Trauernachricht von dem Hinscheiden Ihres verehrten und verdienten Vaters, spreche ich Ihnen und Ihrer Familie meine innigste Theilnahme an Ihrem schweren Verluste aus.

Wilhelm, Prinz von Preußen. Varzin, 15. Juli 1887. Herrn Friedrich Alfred Krupp, Essen. Bei meiner Ankunft hier finde ich Ihr Telegramm von gestern, aus dem ich mit herzlichster Theilnahme ersehe, welchen schweren Verlust Sie und mit Ihnen die Industrie erlitten, die Ihr Herr Vater in seinem Leben zur ersten in der Welt erhoben hat.

Ferner trafen ein Telegramm von Don Pedro de Alcantara, Kaiser von Brasilien, Sultan Abdul Hamid, Königin-Königin Marie Christine von Spanien, König Leopold II. der Belgier, Fürstin von Bismarck, Li Hung Chang, dem Vizekönig von China (aus Tientsin) etc.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. [Das Abgeordnetenhaus] beschäftigte sich gestern mit der Pariser Stadtbahn, welche ebenso scharfe Gegner, wie unbedingte Anhänger hat. Der Abg. de Lamarzelle gehört zu den Ersteren und wird, weil er offen erklärte, der Bau nach dem vorliegenden Plane wäre eine Thorheit und eine leichtsinnige Verschwendung, da die

Voranschlagssumme von 221 Millionen sich sehr weit überschritten werden würde, heute den Radikalen als ein Feind der Hauptstadt, ein verblöddelter „rural“ verschrien. Ihn antwortete Balthus, welcher als Bauteurminister den Plan ausarbeiten half und denselben sehr lobte. — Die Metropolitanbahn hat einen dreifachen Zweck zu erfüllen: sie muß dem Andrang der Fußwerke auf den Straßen und Boulevards steuern, den Parisern gestatten, auf dem Lande zu wohnen und nur für ihre Geschäfte herbeizukommen, und es den Reisenden ermöglichen, mitten in Paris, statt auf den zum Theil entlegenen Bahnhöfen, auszufahren. Der ehemalige Bauteurminister gab dann die schon bekannten Vorschläge über die geplanten Linien, welche vor Allem die volkreichen Viertel durchziehen sollen, und das Finanzsystem, welches den Vorzug erhielt: der Staat soll Bauunternehmer sein und der Credit Foncier, welcher schon die Garantie für die Kosten der Ausstellung von 1889 übernommen hat, soll das Capital liefern. Staatsingenieure stellen die Pläne auf, die Arbeiten werden aber an einzelne Unternehmer und so viel als möglich auch an Arbeiterverbände im Submissionswege vergeben. Der Medner schloß mit einer Aufforderung den Plan zu genehmigen, dessen Ausführung den Verkehr von Paris heben und einem Theil der Bevölkerung Arbeit verschaffen werde. Abg. Cavaignac beantragte die Verweisung des Planes an den Ausschuß, da die Anlage einer Metropolitanbahn allerdings von großem Interesse für Paris wäre, aber nicht überreicht werden dürfte. Die Finanzfrage sollte noch gründlicher studirt werden, wenn man sowohl dem Staate als dem Concessionär Entschädigungen ersparen wolle. Für die Ausstellung könne die Stadtbahn ohnehin nicht mehr fertig werden, und es liege keine Gefahr im Verzuge. Berichterstatter Pradon erklärte die Rückverweisung für überflüssig, da der Ausschuß an seinen Schlussanträgen nichts mehr ändern werde, und auch Concessionär Rouvier reth davon ab. Dessen ungeachtet wurde der Vorschlag Cavaignacs mit 272 gegen 196 Stimmen angenommen. Um aber zu zeigen, daß es sich nicht um ein systematisches Anfeinden des Projects handle, erhielten 266 gegen 204 Stimmen dasselbe auf der Tagesordnung. Der Berichterstatter Abg. Pradon theilte nun heute die Abänderungsvorschläge des Hauses mit. Nach denselben soll die Bürgerschaft des Staates erst eintreten, wenn das ganze Stadtbahnnetz in Betrieb genommen sein werde, und soll der Staat nicht die Zinsen des ausgegebenen Actien Capitals, sondern einen gewissen Reinertrag des Unternehmens — also nur des wirklich in den Bau hineingesteckten Theiles des Actien Capitals — verbürgen; ferner sollen Obligationen nur voll eingezahlt in Umlauf gebracht werden dürfen. Auf Grund dieser Aenderungen wurde heute die Debatte wieder aufgenommen. Der Bauteurminister trat warm für die Vorlage ein.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 25. Juli.

Der Erste Breslauer Radfahrerverein

beging am gestrigen Sonntag die Feier seines zweiten Stiftungsfestes durch Veranstaltung eines Rennens auf der Velociped-Rennbahn in Scheitling-Grünheide, sowie eines darauf folgenden Festmahls und Tanzkränzchens im Café Restaurant. Das Wettfahren trug einen internen Charakter. Die Betheiligung des großen Publikums war daher ausgeschlossen. Auf der Tribüne hatten sich nur die geladenen Freunde des Vereins eingefunden, allerdings in so stattlicher Zahl, daß die Rennen nichts weniger als „vor leeren Bänken“ vor sich gingen. Schließlich fehlte es auch nicht an einer beträchtlichen Menge von „Zuschauern“, überzeugungstreuen Verehrern des schönen Velocipedports, welche dem sich auf der Rennbahn ihnen darbietenden anziehenden Schauspiel, wenn auch von Weitem, so doch mit größtem Interesse folgten. Hatte sich am Abend zuvor in Folge des am Sonnabend Nachmittag herniedergegangenen Gewitterregens die Rennbahn noch in einem trostlosen Zustande befunden, so hatte die heiße Julisonne im Laufe des Sonntages den Schaden vollständig wieder gut gemacht und die Bahn befand sich in der denkbar besten Verfassung. Die Rennen, welche um 4 Uhr mit einem von 27 Maschinen gefahrenen Eröffnungs-Corso ihren Anfang nahmen, verliefen in überaus befriedigender Weise ohne jede Störung und ohne Unfall. Zu den Rennen waren nur Tourenmaschinen zulässig. Das Schieds- und Preisgericht bestand aus dem Vereinsvorstande und den von diesem ernannten Mitgliedern. Die Concert-Musik führte die Capelle des Füsilierbataillons vom 11. Regiment unter Leitung des Stabs Hornistens Saling aus. Die Zuschauer spendeten den Siegern nach jedem Rennen den lebhaftesten Beifall.

Der Verlauf der einzelnen Rennen war folgender:
Zweiradfahren. 1000 Meter. Offen für Mitglieder des Vereins, welche noch keinen „ersten“ Preis gewonnen haben. 3 Ehrenpreise.
Es stellten sich dem Starter: Gregor, John, Busse, Zwadlo, Schaff. Unmittelbar nach dem Fallen der Flagge übernahm John die Führung, indem ihm Busse zunächst dicht auf den Fersen blieb. Gregor hielt sich an der dritten Stelle. Diese Reihenfolge behielten die Fahrer bei bis zum Ziel, nur daß es John gelang, den Vorprung vor Busse am Ziel bis auf 10 Raddängen zu bringen. John Erster mit 2 Min. 3 Sec. Busse Zweiter mit 2 Min. 7 Sec. Gregor Dritter mit 2 Min. 11 Sec.
Dreiradfahren mit Vorgabe. 1200 Meter. Offen für alle Mitglieder des Vereins. 3 Ehrenpreise.

Am 22. Juli, Abends 8 Uhr, war der Stand des Turniers wie folgt:
Meisterturnier: Mapin 3, v. Bardeleben 6 1/2, Berger 4 1/2, Bladburne 6, Burn 3 1/2, Englich 7, Fritz 1 1/2, v. Gottschall 3, Günsberg 5, Harmonist 3, Madenjie 5, Metzger 3, Dr. Noa 2, Louis Paulsen 4, Schallopp 3 1/2, v. Schere 2, Schiffer 2, Dr. Tarrasch 2, Taubenhans 4, War Weis 3 1/2, Zuckertort 2 1/2.

Hauptturnier. Gruppe I. Althausen 1 1/2, Barnes 6 1/2, Bauer 6 1/2, Bed 2 1/2, Keller 3 1/2, Madenjie 5 1/2, Nathan 3, Pappenheim 6 1/2, Rosenfeld 2 1/2, Barrain 2.

Hauptturnier. Gruppe II. Baus 3 1/2, Brillow 1 1/2, Dostal 2, Glad 3 1/2, Mieses 3 1/2, Neustadt 6, Richter 4, Schwan 2 1/2, Seger 2 1/2.

Unter 23. Juli berichtet die „Frl. Ztg.“: Der gestrige Tag schloß mit einem aufregenden Siege. Es war nahezu 8 Uhr und nur noch eine Partie war im Gange, umringt von einer so zahlreichen Corona, wie wir solche bisher noch nicht zu beobachten Gelegenheit hatten. In unsagbarer Spannung wachte Niemand von seinem Plaze, Jeder wollte, wenn auch nur durch eine kleine Wunde des Menschenthums aus der Entfernung, von der Höhe eines Stuhles aus dem schachthistorischen Momente mitbesein, wo der kleine Harmonist (Länger an der fgl. Oper in Berlin) den großen Bladburne schlägt. Harmonist hatte seinem berühmten Gegner eine Qualitat abgewonnen, hielt diesen Vortheil fest und führte die Partie so energisch weiter, daß dem jählen Endstrich schließlich nichts übrig blieb, als die Segel zu streichen.

Die Thatsache, daß der jüngste der deutschen Meister, der kleine Berliner Dr. Harmonist, welcher zum ersten Male im Meisterturniere seine Kräfte gegen die Matadore des Spiels erprobt, dem großen Vorkämpfer Englands, Bladburne, diesmal die erste Niederlage beibrachte, erregte großen Jubel und Alles beglückwünschte den jungen Sieger, den Helden des Tages.

Am 23. Juli, Abends 8 Uhr, war der Stand des Turniers wie folgt:
Meisterturnier: Mapin 3 1/2, v. Bardeleben 7 1/2, Berger 5, Bladburne 7, Burn 3 1/2, Englich 7, Fritz 1 1/2, v. Gottschall 3, Günsberg 5, Harmonist 3, Madenjie 5, Metzger 3, Dr. Noa 2, Louis Paulsen 4, Schallopp 3 1/2, v. Schere 2, Schiffer 2, Dr. Tarrasch 3, Taubenhans 4, War Weis 5, Zuckertort 3 1/2.

Hauptturnier. Gruppe I. Althausen 2 1/2, Barnes 8, Bauer 7, Bed 3 1/2, Keller 3 1/2, Madenjie 5 1/2, Nathan 3, Pappenheim 6 1/2, Rosenfeld 3 1/2, Barrain 2.

Hauptturnier. Gruppe II. Baus 3 1/2, Brillow 1 1/2, Dostal 2, Glad 5, Mieses 6 1/2, Neustadt 7, Richter 5, Schwan 2 1/2, Seger 3 1/2.

Es erschienen am Start: Bedmann: ganze Strecke, Schwarze: 50 Meter Borg, Kern: 75 Meter Borg, Schuppe: 80 Meter Borg. Bei der ersten Runde setzte sich Kern an die Spitze, die er bis Zurückführung der halben zweiten Runde hielt; von da ab nahm ihm Bedmann, welcher von Anfang an sehr gut aufgefunden war, die Führung ab. Kern gerieth im weiteren Verlauf noch hinter Schuppe und Schwarze. Bedmann Erster bei 1200 Metern mit 2 Min. 49 Sec., Schuppe Zweiter bei 1120 Metern mit 2 Min. 55 Sec., Schwarze Dritter bei 1150 Metern mit 2 Min. 58 Sec.

Kunstfahren. Die früher bereits wiederholt gegebenen Beweise seiner Geschicklichkeit erneuerte Herr Schiemann durch eine Reihe interessanter Productionen auf dem Zweirad, unter denen uns als eine der schwierigsten diejenige erschien, bei welcher der Fahrer während des Fahrens mit plötzlichem Ruck das zweite Rad hob und mit erhobenem zweiten Rade auf dem großen allein weiterfuhr. Großen Beifall erntete Herr Schiemann auch, als er, ohne das Velociped zu verlassen, ein Taschentuch vom Boden aufnahm, was er in höchst klug erfonnener Weise mit Ueberwindung der größten Schwierigkeiten ausführte. Fast noch mehr aber als die Virtuosität, mit welcher Herr Schiemann seine überraschenden Leistungen vorführte, erregte unseren Beifall die Geschicklichkeit, mit welcher es dieser Kunstfahrer verfiel, ein etwaiges „Malheur“ von sich abzuwenden. Zeigt sich einmal das Stahlfuß seinem Willen nicht ganz so gefällig, wie er es haben will, und ist er genöthigt, sich von demselben zu trennen, so geschieht dies mit höchster Eleganz und Sicherheit; der Fahrer hat seine Füße immer so schnell zuerst unten, daß man von einem glänzenden Wüßlingen einer Piese, selbst da, wo die Sache nicht ganz glatt geht, eigentlich nicht sprechen darf.

Zweiradfahren mit Vorgabe. 1600 Meter. Offen für alle Mitglieder des Vereins. 3 Ehrenpreise.

Am Rennen theilnahmen sich: Noa: ganze Strecke, Riders: 15 Meter Borg, Rubner 30 Meter, John 30 Meter, Busse 50 Meter, Herrmann 70 Meter, Gregor 80 Meter, Zwadlo 90 Meter Borgabe. Die Fahrer behielten die Reihenfolge der Auffstellung eine Zeit lang bei. Noa kam aber bald gut auf, ebenso Riders, welcher bei der dritten Runde die Spitze hatte. Die Führung wurde ihm indes im ersten Drittel der letzten Runde durch Noa entzogen, der einen Vorprung von mehreren Raddängen gewann. Im letzten Viertel dieser Runde brachte sich Riders durch einen energischen, vorzüglich ausgeführten Spurt dicht an Noa heran, von der Tribüne durch lebhaften Zuruf stimulirt. Es gelang ihm, gegen seinen Vorbermann bis auf eine halbe Raddänge aufzukommen, mit welcher er Noa den Sieg überlassen mußte. Noa Erster bei 1600 Metern mit 3 Minuten 1 1/4 Secunden. Riders bei 1585 Metern Zweiter, John bei 1570 Metern Dritter.

Langsamfahren für Zweiräder. 50 Meter. Offen für alle Mitglieder des Vereins. 2 Ehrenpreise.

Nennungen lagen vor von Lämmerhirt, Gregor, Busse, Schiemann, John. Es starteten zunächst die drei Erstgenannten, von denen Gregor und Busse nach ca. 20 Metern sich von der Maschine trennten. Alsdann concurrirten Lämmerhirt, Schiemann und John. Der Letztere trennte sich, nachdem er etwa die Hälfte der Bahn durchfahren, von der Maschine. Schiemann brachte es mit der erreichten Maximallangsamkeit zum Siege. Lämmerhirt gewann den zweiten Preis.

Tandemfahren. 1000 Meter. Offen für alle Mitglieder des Vereins. 2 Ehrenpreise.

Die drei sich dem Abfasser stellenden Maschinen wurden geführt von 1) v. Roeting v. Lochow, 2) Bedmann-Noa, 3) Busse-Teinert. Schon in der zweiten Runde setzten sich Bedmann-Noa, welche mit vollster Kraft löschten, an die Spitze; Busse-Teinert blieben der zweiten, durch v. Roeting und v. Lochow gesteuerten Maschine hart auf den Fersen, bis sie sich nach dem ersten Viertel der letzten Runde von denselben entfernten. Bedmann-Noa gewannen an der Spitze einen immer größeren Vorprung, mit dem sie als Sieger durchs Ziel gingen. Fahrzeit: 2 Min. 9 Secunden. v. Roeting v. Lochow Zweite mit 2 Min. 14 Sec., Busse-Teinert 2 Min. 16 Sec.

Gäsfahren. 800 Meter. Offen für alle fremden Radfahrer, welche am Feste sich betheiligen. 3 Ehrenpreise.

Es fuhren: Wandelt-Berlin, B. Schiemann-Breslau, von Lochow-Freiburg. Nach dem Start blieben alle drei in geschlossenem Felde bei einander. Dann machte sich Wandelt durch einen kräftigen Spurt von den Anderen los. Bei der Curve links von der Tribüne kam B. Schiemann erfolgreich auf gegen Wandelt, der vor der Tribüne die Führung dauernd an Schiemann abtrat. v. Lochow blieb Dritter. B. Schiemann siegte zuletzt mit großem Vorprung. B. Schiemann-Breslau Erster mit 1 Min. 42 1/2 Sec., Wandelt-Berlin Zweiter mit 1 Min. 49 1/2 Sec.

Trostfahren. 800 Meter. Offen für Fahrer, welche am Festtage starteten und keinen Preis gewonnen.

Am Start erschienen Zwadlo, Schaff, Herrmann, Rubner. Rubner, welcher, als sich die Maschinen in Bewegung setzten, Letzter war, übernahm sehr bald die Führung. Herrmann wurde kurz darauf Zweiter. In dieser Ordnung verblieben die beiden auch, als sie durchs Ziel gingen. Rubner Erster mit 1 Min. 41 1/2 Sec., Herrmann Zweiter mit 1 Min. 43 Sec.

* **Pöblicher Todesfall.** Bei einem Ausfluge nach Morgenau verchied am gestrigen Sonntage plötzlich, vom Schlag getroffen, in einem der dortigen Vergnügungsorte der Steinlehmeister H. von hier.

Kleine Chronik.

* **Vom fünften deutschen Schachcongres** in Frankfurt a. M. berichtet die „Frankf. Ztg.“ unterm 22. Juli: Für die Besucher des Schachcongres hat der gestrige Nachmittag ein ganz absonderliches, total verändertes Bild. Gewohnt, die Spieler zu zweien gepaart im geistigen Wettkampfe unter Aufbietung all ihres Scharfsinnes am Schachbrette thätig zu sehen, mußte es höchst überraschend wirken, die beiden östlich des kleinen Saals gelegenen Zimmer des zoologischen Gartens mit ca. 20 Einzelstühlen besetzt zu sehen. Ringsum herrschte geheimnißvolle Ruhe. Nur hier und da beobachteten wir kleine Verschiebungen in der Figuren und rasches Zurückschieben derselben auf den alten Plaz. Kein Wort wird gesprochen. Die Zuschauer bewegen sich fast unbewußt auf den Fußspitzen. Noch verblüffender wirkt es auf den solcher Scenerie Ungewohnten, auf allen Schachbrettern die Figuren in den gleichen Positionen aufgestellt zu finden. Spielen die Leute mit einem unsichtbaren Gegner, mit sich selbst oder gegen ein Phantom? Wir befinden uns in den Räumen, wo das Lösungsturnier vor sich geht und zwei harte Risse von Schachproblemen, ein Drei- und ein Vierzäher, von bis jetzt noch nicht bekannt gegebenen Autoren vorliegen. Jeder der Löser hat ein fauber gedrucktes Diagramm, welches die betreffenden Schachaufgaben der unsichtbaren Gegner enthält, vor sich, und studirt emsig, die Welt um sich vergessend, den Faden zu finden, welcher ihn den Intentionen des Problemcomponisten und damit des Räthfels Lösung näher zu bringen vermag. Es ist ein eigenes Ding mit dem Lösen von Schachaufgaben. Nicht jedem starken Spieler fällt das Lösen derselben leicht, und nicht jeder flotte Löser ist ein guter Spieler. Sehr häufig beobachten wir schwache Spieler als ganz vortreffliche Löser, während wir heute zu unserem Erstaunen altbewährte Schachmeister, ihre Bemühungen einstellend, das Feld räumen sehen. Schon nach 16 Minuten wird von dem jungen Meister H. v. Gottschall (derselbe ist als Problemcomponist selbst hervorgetreten) die Lösung richtig und complet mit allen Varianten eingereicht und fällt demselben die hierfür ausgelegte Geldprämie zu. Nach Verlauf von 1 Stunde 20 Minuten bringt Herr stud. Wieses aus Leipzig als Erster die Lösung des ungemein schwierigen Vierzähers. Ob zwar einige Varianten fehlten, dürfte demselben doch der hierfür ausgelegte Preis zuerkannt werden. — Gleichzeitig mit dem Lösungsturnier begann im kleinen Saale das bis gegen 10 Uhr Abends währende Blindingspiel des Herrn Meisters Fritz aus Darmstadt. Diese Vorstellung bildete den großen Anziehungspunkt des Tages. Alle Besucher steuerten sofort diesem großartigen Schachspiele zu und blieben von demselben gefesselt bis zum Schluß. Inmitten des Saales an hufeisenförmig aufgestellter Tafel saßen die zehn Muthigen, welche es wagten, ihren Schachbrett gegen die drohende Gefahr einer verlorenen Blindingspartie in die Schanze zu schlagen. Der Raum innerhalb der Tische war abgeperrt für die Herren, welche die Züge anfragten und so die Verbindung zwischen den Parteien herstellten, während Meister Fritz einige Schritte davon, der ganzen Gesellschaft den Rücken kehrend, all in an einem Tische saß, vor sich nur den klassischen Krug Selterwasser. Heiter und flüchtig beobachteten wir ihn bei Beginn des Spieles, und wahrlich er hat in ungläublicher Leistung alles das erfüllt, was wir von ihm erwartet haben. Auf ein solches Resultat darf der junge Meister stolz sein. Von 10 Partien — 7 gewonnen, 2 Remis und nur eine verloren (letzte gegen Herrn Gourand-Frankfurt). Zahlreiche interessante Momente brachten Abwechslung in den sonst so ruhig verlaufenden Vorgang. So rief es eine wahrhafte Aufregung hervor, als Herr Fritz bezüglich der Stellung einer Partie mit dem

* **Von der Opéra-Comique.** Die französische Kammer genehmigte einen von dem Unterrichts- und Kunstminister Spuller verlangten Credit von 500 000 Franken für die Wiedereröffnung der Komischen Oper in den ersten Tagen des September. 100 000 Franken sind für die Miete eines provisorischen Locals, 400 000 für die Anschaffung von Material bestimmt. Ueber die Wahl des Locals herrschen noch Zweifel. Am meisten Aussicht scheint aber der Plan zu haben, demzufolge die Komische Oper vorläufig nach der Gare verlegt werden soll. Was dann weiter geschehen wird, ist ebenfalls noch ungewiß. Es ist die Rede davon, die Komische Oper im Bauboulevard oder in der ehemaligen italienischen Oper (Salle Ventadour) oder im Eden-Theater definitiv zu installiren. Ferner werden Stimmen für den Wiederaufbau des bisherigen Locals mit Facade nach dem Boulevard des Italiens laut, während andererseits versichert wird, man werde sich mit dem durch den Brand geschaffenen Bauplaze ohne Facade nach dem Boulevard begnügen.

* **Ein Gerichtsschreiber — preisgekrönter Philosoph.** In Zombor in Ungarn lebt ein 37-jähriger Mann, Namens Eugen Schmitt. Er ist seinem Berufe nach Schreiber am königlichen Gerichtshofe dortselbst, er begnügt sich jedoch nicht mit dem Copiren von Gerichtsbefehlen, Erkenntnissen, Citations-Edicten u. s. w., sondern er füllt sich seit Jahren zu tiefstinnigen philosophischen Studien hingerissen. Die Philosophie Sokrates' regt ihn ebenso an, wie es ihm unzulängliche Freude bereitet, sich in die Schriften Hegels, Kants, Schopenhauers und der übrigen berühmten Philosophen zu vertiefen. Als nun vor einiger Zeit die Berliner philosophische Gesellschaft einen Preis für die beste Arbeit „über die Philosophie und die Bedeutung der dialektischen Methode Hegels“ aussetzte, concurrirte auch Eugen Schmitt auf diesen Preis. Ueber das Schicksal der eingereichten Preisaufgabe wurde in der am 25. Juni dieses Jahres abgehaltenen Sitzung der Gesellschaft entschieden, bei welchem Anlasse die Preisrichter — die Professoren Lajon, Frederichs und Michelt — die Arbeit Schmitts als die bedeutendste erklärten. Die Arbeit sei ausgezeichnet, und „die philosophische Gesellschaft kann es sich zur Ehre anrechnen, daß sie diese Arbeit veranlaßt hat“, heißt es in den Entscheidungsgründen der Preisrichter. Die Kritik lobt die Kraft, stellenweise die große Schönheit der Sprache, nur hier und da sei der Ausdruck etwas dunkel, und die Gesellschaft ersucht den Autor, „dessen genialer Geist die Gesellschaft aufs höchste interessiert“, nach Verbesserung der geringfügigen Mängel seiner Arbeit dieselbe unter die Ausgaben der philosophischen Gesellschaft aufnehmen zu lassen. Der Schriftführer der Gesellschaft — Rath Meineke — fügt der amtlichen Kritik folgende Bemerkungen bei: „Darf ich mein allerdings nur dilettantisches Urtheil über die Arbeit aussprechen, so muß ich sagen, daß ich selten von einer Schrift der neueren Zeit so wunderbar erfaßt worden bin, daß, als ich die ersten Seiten zu lesen begann, ich bald von einem wahren Rausch durch die Genialität des Verfassers ergriffen wurde. Durch eine energische Comprehension der Gedanken werde die Arbeit vielleicht geradezu epoche machen können.“ Schmitt ist dem Ersuchen der Gesellschaft nachgegeben und hat seine preisgekrönte Arbeit, welche 280 geschriebene Seiten umfaßt, unter Aufrechterhaltung seines Autorenrechtes und Vorbehaltung eines entsprechenden Honorars der philosophischen Gesellschaft in Berlin überlassen, welche die Schrift demnächst veröffentlichen wird. — Es ist dies wohl, meint das „Wiener Fremdenblatt“, dem wir dies entnehmen, der erste Fall, daß im Wettstreit mit deutschen Jüngern der philosophischen Wissenschaft ein Ungar als Sieger hervorgegangen ist.

*** Irreguläres Gerücht.** Gestern hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß in Gräfenhagen zwei Personen ermordet seien. Dieses Gerücht ist jedoch unbegründet. Ein irrthümlicher Arbeiter hatte zu demselben Anlaß gegeben. Der Thatsache ist folgender: In der Nacht vom 23. zum 24. d. M., gegen 1 Uhr, kam der Arbeiter Hanke aus Gräfenhagen zu einem Oberwachmann und verlangte von diesem, nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht zu werden, weil er am Halse angeblich schwer verletzt sei. Der Beamte entsand den Beamten des Wundes des Mannes. Weiter gab der Arbeiter an, er nebst seiner Frau und seiner 13 Jahre alten Tochter sei des Nachts von zwei Arbeitern und einer unbekannten weiblichen Person überfallen und durch Messerhiebe schwer verwundet worden. Seine Frau und Tochter seien bereits gestorben; ihre Leichen hätten die Mörder in eine Kalkgrube geworfen. Die sofort vorgenommenen polizeilichen Recherchen brachten glücklicherweise keine Bestätigung dieser Schreckenskunde. Es ergab sich vielmehr, daß Hanke in jener Nacht irrthümlich geworden ist und seine Frau und Tochter mit einer Art tödteten wollte. Den bedrohten Personen gelang es aber, durch das Fenster zu entfliehen. Demnach hat Hanke seine Wohnung verlassen und sich nach der Stadt begeben. Dort machte ein Oberwachmann den Irrenhinsichtlich, indem er dessen Aufnahme in das Allerheiligen-Hospital bewirkte.

*** Alarmirungen der Feuerwehr.** Die Feuerwehr wurde gestern Vormittags 6 Uhr 22 Minuten von der Telephonstation Dammstraße Nr. 1 nach dem Grundstück Dammstraße Nr. 8 gerufen. Dasselbst war durch Verbrennen von Lumpen ein starker Rauch erzeugt worden, der, von der Luft auf das Dach aufgedrückt, die irrtümliche Annahme erregte, daß in dem Hause Feuer ausgebrochen sei. Die Feuerwehr rückte daher nach Feststellung des Thatsachens nach der Wache zurück. — Nachmittags 2 Uhr 45 Minuten erfolgte auf der Hauptwache die Meldung, daß in einer Röhre des Vordergebäudes Nummer 34 die Balkendecke vom Erdgeschoß zum ersten Stock brenne. Das Feuer wurde durch einen Oberfeuerwehrmann und drei Feuerwehrmänner vermittelst der Handspitze gelöscht. Als Entzündungsurache wurde die fehlerhafte Anlage des Schornsteins ermittelt.

*** Schreckendorf, Kreis Habelschwerdt, 22. Juli.** [Begräbnisfeierlichkeit. — Kinderkrankheit. — Fremdenverkehr.] Heute Vormittag fand hier die feierliche Beerdigung des am vorigen Montags verstorbenen Glasfabrikbesizers Wilhelm Losky statt. Dem mit Kränzen und Blumen geschmückten Metallarge folgten sämtliche Beamten und Arbeiter der Fabrik „Oranienhütte“. Die Gräber hielt Pfarrer Stehr. — Seit einiger Zeit sind unter den hiesigen Kindern mehrere Fälle von leichten Scharlachkrankheiten vorgekommen. — Der Fremden- und Touristenverkehr ist bei der gegenwärtigen günstigen Witterung in hiesiger Gegend ein recht lebhafter. Zahlreiche Badegäste aus dem nahen Lande machen täglich Ausflüge nach Schreckendorf und über Wilhelmshöhe nach der Landesgrenze. Die von Touristen besuchten Punkte sind der Gläser Schreckendorf, der spitzige Berg und Wilschall, das obere Bielethal, sowie die Wilschdorfer Tropfsteinhöhlen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 23. Juli. [Das Rittergut Grochowisko] (im Kreise Mogilno) sollte, wie vor kurzem mitgeteilt, von dem Besitzer, dem Oberfinanzrath Dr. v. Korytkowski in Wien, der Ansiedelungskommission zum Kauf angeboten worden sein. Wie jedoch der „Kurier Posen“ aus „glaubwürdiger Quelle“ berichtet, hat Herr v. Korytkowski bisher dieses Gut der Kommission zum Kauf angeboten, noch gedenkt er dies in Zukunft zu thun.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

*** Gleiwick, 25. Juli.** Durch Explosion sind heute Nacht in Friedenshütte 22 Dampfessel in die Luft gesprungen und haben die gesamte Hochofenanlage zerstört. Die drei Hochofen sind vollständig minimirt. Das Feuer verzehrte außerdem mehrere Arbeiterhäuser und bedrohte das Verwaltungsgebäude; letzteres, sowie das Stahlwerk, das Walzwerk und die Coaksanstalt sind gerettet. Vorläufig zählt man 5 Tote, 5 Vermisste und 25 meist schwer Verletzte.

*** Morgenroth, 25. Juli.** Durch die Explosion sind das Beamtenhaus und Hinterhaus des Directionengebäudes, sowie Arbeiterhäuser demolirt worden. Das eigentliche Walzwerk ist nicht in Mitleidenhaft gezogen, doch dürfte ein Jahr vergehen, ehe das Werk wieder in Betrieb gesetzt werden könnte. Soweit bekannt, sind 5 Personen todt und 10 bis 12 verwundet. Die Explosion soll durch Unvorsichtigkeit eines Kesselmachers entstanden sein.

2. Breslau, 25. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war fest gestimmt und auf allen Gebieten herrschte lebhafter Kaufmuth. Besonders günstig lagen Laurahütte, welche in Folge der besseren Tendenz auf den Eisenmärkten fast zwei Procent gegen den Sonnabend-Cours profitiren konnten. Russenwerthe waren relativ gut behauptet, aber geschäftlos. Eine Ausnahme von der allgemeinen Strömung machten selbstverständlich Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfsactien, welche in Folge des bei der Friedenshütte vorgekommenen schweren Unfalles circa 4 Procent im Preise einbüßten. — Sonstiges blieb bis zum Schluß fest.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 1 3/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 457 bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 81 1/2 bez., Ungar. Papierrente 70 3/4 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 79 1/4 — 80 1/4 bez., Donnersmarckhütte 36 — 1/2 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 43 7/8 — 1/2 — 3/4 bez., Russ. 1880er Anleihe 78 3/4 — 5/8 — 3/4 bez., Russ. 1884er Anleihe 93 1/2 bez., 93 3/8 bez., Orient-Anleihe II 54 1/2 bez., Russ. 4% innere Anleihe —, Russ. Valuta 178 1/4 — 178 bez., Türkei 14 1/2 bez., Egypter 74 3/8 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 25. Juli, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 457, —. Disconto-Commandit —. Fest.
Berlin, 25. Juli, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 457, —. Staatsbahn 377, —. Lombarden 139, 50. Laurahütte 79, 70. 1880er Russen 79, —. Russ. Noten 178, —. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 70. 1884er Russen 93, 70. Orient-Anleihe II 54, 60. Mainzer 97, 40. Disconto-Commandit 194, —. 4proc. Egypter 74, 70. Fest.
Wien, 25. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 10. Ungar. Credit-Actien —. Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier —. Oesterr. Papierrente —. Marknoten 61, 75. Oesterr. Goldrente —. 4% ungar. Goldrente 101, 05. Ungar. Papierrente —. Elbthalbahn —. Rahlg.
Wien, 25. Juli, 11 Uhr 8 Min. Credit-Actien 282, 20. Ungar. Credit-Actien —. Staatsbahn 233, 25. Lombarden 85, 50. Galizier 215, 25. Oesterr. Papierrente 81, 45. Marknoten 61, 65. Oesterr. Goldrente —. 4% ungar. Goldrente 101, 07. Ungar. Papierrente 87, 42. Elbthalbahn 173, 75. Napoleon —. Still.
Frankfurt a. M., 25. Juli, Mittags. Credit-Actien 227, 37. Staatsbahn 187, 37. Lombarden —. Galizier 174, —. Ungarn 81, 60. Egypter 74, 90. Laura —. Credit —. Fest.
**Paris, 25. Juli, 3% Rente 81, 30. Neueste Anleihe 1872 109, 30. Italiener 97, 05. Staatsbahn 477, 50. Lombarden —. Neue Anleihe von 1886 —. Egypter 376, —. Fest.
London, 25. Juli. Consols 101, 11. 1873er Russen 93, 37. Egypter 74, 03. Regnerisch.
Wien, 25. Juli. [Schluss-Course.] Lustlos.
Cours vom 23. 25. 23. 25.
Credit-Actien 282 50 282 — Marknoten 61 77 61 67
St.-Eis.-A.-Cert. 233 20 233 20 4% Ungar. Goldrente 101 10 100 97
Lomb. Eisenb. 85 — 85 — Silberrente 82 85 82 85
Galizier 215 — 214 25 London 125 90 125 60
Napoleons or. 9 97 1/2 9 96 Ungar. Papierrente 87 45 87 45**

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)
Paris, 25. Juli. Einer Meldung aus Rouen zufolge hielt Spuller bei der gestrigen Enthüllung der Statue Armand Carrel's eine Rede, worin er die Nothwendigkeit einer Einigung der Republikaner betonte und wiederholt erklärte, die gegenwärtige Regierung sei nicht eine Regierung des Kampfes, sondern der Reformen und der Beruhigung. Die Rede fand vereinzelt Widerspruch, von der überwiegenden Mehrzahl wurde sie beifällig aufgenommen. Heredia hielt in Senlis eine ähnliche Rede.

Paris, 25. Juli. Auf dem Bahnhof Trappe bei Rambouillet entgleiste gestern Abend ein Güterzug und verpferrte beide Geleise. Als ein von Paris kommender Personenzug auf denselben aufzufuhr, wurden mehrere Wagen zertrümmert, mehrere Personen schwer verletzt.

Petersburg, 25. Juli. Nach einer Meldung aus Baku vom 24. Juli ist in Balachana nördlich von Baku, eine Naphtaquelle in Brand gerathen. Das Feuer hat sich auch auf die Bauten an mehreren anderen Quellen und auf das Magazin, worin circa eine Million Pud Naphta lagern, ausgebreitet.

Litterarisches.

Russische Truppenübungen im Jahre 1886. Ein Beitrag zur Kenntniss der russischen Heeresverhältnisse von Thilo von Trotha, Major a la suite des 8. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 57 und Adjutant der General-Inspection des Militär-Erziehungs- und Bildungs-Wesens. Mit zwei Skizzen in Steinbrud. Berlin 1887. Ernst Siegfried Mittler und Sohn. Königl. Hofbuchhandlung. Kochstraße 68—70. — Diese Studie bildet eines jener jenseitigen, die richtig zusammengefasst, ein Gesamtbild der bestehenden Heeresverhältnisse liefern. Die Frucht sorgfältiger Beobachtung, mit der die Handhabung verschiedener Dienstweize in der russischen Armee verfolgt worden ist, bezweckt der Verfasser durch die Schilderung der Übungen im Lager von Krasnojarsk, der Sommerübungen der 1. Cavallerie-Division und des Garde-corps, des Landungsmanövers in der Krim, des Festungsmanövers in Nowo-Georgiewsk und mehrerer cavalleristischer Gewaltmärsche einige der Hauptrichtungen zu veranschaulichen, in denen gegenwärtig die kriegsmäßige Ausbildung der russischen Armee eifert.

Chor Sammlung. 100 Volkslieder und beliebte Gesänge für vierstimmigen gemischten Chor. Bearbeitet und herausgegeben für Schulen von Robert Schmalz. Hannover, C. Becker. — Eine für Schulköre in hohem Grade empfehlenswerthe Sammlung, gleich ausgezeichnet durch gezielte Auswahl des Stoffes, geschickte Harmonisirung und anständige Ausstattung.

Handels-Zeitung.

*** Handelskammer zu Liegnitz.** Aus dem Jahresbericht pro 1886 citiren wir den Schluss der Einleitung. Es heisst daselbst: „Auch heute noch ist die Ueberproduction die Signatur aller Gewerbetätigkeit. Die Specialberichte der auf Export angewiesenen Fabriken enthalten fast nur Klagen über schlechten Geschäftsgang, über so niedrige Preise der Erzeugnisse, dass kaum die Kosten des Betriebes gedeckt werden. Um die bestehenden theuren maschinellen Einrichtungen nicht ganz unthätig zu lassen, und um nur einigermaßen concurrenzfähig zu bleiben, werden die Preise, da man sich gegenseitig einen wenn auch noch so bescheidenen Nutzen nicht gönnt, ohne Berechnung herabgedrückt. — Unserer Grossindustrie thut zunächst eine Stetigkeit der Zollverhältnisse Noth. So lange die Furcht vor Aenderungen auf dem Gebiete der Zollgesetzgebung nicht beseitigt ist, so lange kann eine dauernde Besserung der Erwerbsverhältnisse nicht eintreten. — Die mit Handel und Industrie in stets engen Beziehungen stehende Landwirtschaft hat jetzt, gleich allen übrigen gewerblichen Unternehmungen, um Erreichung und Erhaltung ihrer Ertragsfähigkeit zu kämpfen. Denn auch der Landwirth klagt mit Recht über die niedrigen Preise seiner Producte, Vertheuerung der Bauungskosten durch erhöhte Arbeitslöhne, sowie über den Mangel früherer nutzbringend gewesener Absatzgebiete. — In Folge des flüssigen Geldstandes und des dadurch erleichterten Credits sind die in ihren Vermögensverhältnissen nur einigermaßen geordneten Landwirthe im hiesigen Kammerbezirk bis jetzt von Zahlungseinstellungen und Zwangsverkäufen verschont geblieben. Durch die Neigung gut situirter Capitalisten, einen Theil ihres Vermögens im Grossgrundbesitz anzulegen, haben die im Laufe des Berichtsjahres stattgehabten Besitzveränderungen in diesseitigen Landkreise die Verkäufer günstige Resultate bezw. befriedigende Verwerthung ihres Besitzes und der damit verbundenen gewesenen Berufstätigkeit erzielen lassen. — Immerhin wird und muss es Aufgabe der Landwirthschaft, sowie des Handels

und der Industrie sein, durch angestrengte Arbeit, Aufwendung der höchsten Intelligenz und grösstmöglichen Sparsamkeit die gegenwärtige, durch unvorhergesehene Zeit- und Verhältnisseverhältnisse bestehende Erwerbsstockung zu überwinden. — Nimmermehr aber wird der Landwirthschaft wie ihren beiden Mitfactoren „Handel und Industrie“ durch Zollerhöhung oder irgendwelche staatliche Beneficien allgemein und dauernd geholfen werden.“

*** Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahl-Fabrikation.** Der „Berl. Act.“ erhält eine Zuschrift seitens „eines Actionärs“ über die von Herrn Generaldirector Baare der ausserordentlichen Generalversammlung unterbreiteten Mittheilungen. Danach werden im Jahre 1887/88 für die einzuschüssenden Gelder 5 pCt. Zinsen vergütet, und von da ab ist das Bochumer Einschusscapital von 4000000 Frcs. gleich dem italienischen 8000000 Frcs. an der Dividende theilhaftig. Das Bochumer Einschusscapital erfreut sich aber eines gewissen Vorzuges, der unter allen Umständen eine, wenn auch geringe Verzinsung desselben auf lange Zeitdauer (circa 25 Jahre) so zu sagen sicher stellt. Unter Berücksichtigung dieses Vorzuges glaubte der Herr Generaldirector eine Verzinsung des ganzen Bochumer Actien Capitals mit 2 pCt. (nicht 3 1/2 pCt., wie anderweitig früher angegeben wurde) aus dem neuen Unternehmen erwarten zu dürfen, falls seine auf den gegenwärtigen Verhältnissen beruhenden Voraussetzungen und Berechnungen nicht durch unvorhergesehene Umstände durchkreuzt würden. Was die Theilnahme in Spanien anbelangt, so habe Herr Baare nicht behauptet, dem dortigen Unternehmen seien auf zehn Jahre Aufträge gesichert. Er habe vielmehr von einer Bestellung im Betrage von 2 1/4 Millionen Francs gesprochen, auf welche das Unternehmen zunächst basirt sei, und daran die Hoffnung geknüpft auf eine Fortsetzung desselben für die Dauer von mindestens zehn Jahren, indem man, nachdem die Cortes für diesen Zeitraum grosse Anschaffung für die Kriegsmarine beschlossen hätten, sich schmeichle, daran angemessen theilhaftig zu werden.

H. M. Dem Handelsmuseum zu Frankfurt a. M. ist jüngst eine äusserst reichhaltige Mustercollektion von Einfuhrartikeln in Marocco mit genauer Angabe der Grösse und Breite der Stücke, der Verpackung, wie sie verlangt wird, der Preise und der Eingangszölle zugewandt und bereits in den schönen Räumlichkeiten des Museums auf der Gallerie der neuen Börse ausgestellt. Die Sendung umfasst Thee im Stück und in der Woll gefärbt 40 Muster; Filzstücke, Kratzfilze, Zanella's Velvets, Seidenstoffe, Kopftücher, Baumwollstoffe, gedruckte, zu Kleidungsstücken, Baumwoll-Kordeln, Nähgarn, ungebleichte und gebleichte Shirts, Kattune, bedruckte, Mousselin, Brokades, Turbanstoffe, Kopftücher, Jute, Säcke und Packkleinen, Leinen für Matratzenbezug; Wasserkessel aus Kupfer, Eimer aus Blech, Theebüchsen, Blasebälge, Leuchter aus Messing, verzinnte Gefässe, Theetöpfe aus Zinn, Streichholzdosens, Fingerhüte, Nähadeln, Messingnägeln, Löffel, Packnadeln, Eisendraht, geschnittene Nägel, Stahl, Scheren, Messer, Rasirmesser, Zucker in Broden, 3 verschiedene Qualitäten, Rio-Kaffee, Thee in 4 Sorten, Bonbons, Biscuits, Wasserkannen von Glas, Schüsseln aus Steingut, Teller, Sprengler aus Glas für wohlriechende Wasser, Theegläser, Theetassen, Streichhölzer, Siegelack, kleine Spiegel, Brillen, Kämme, Schnupftabakdosens, Seife, Spielkarten, Lichte, weisse Stearin, weisse und bunte Spermaceti, Schreibpapier, Strohpapier, Cigarettenpapier, Convents, Bürsten, Bleistifte. Von Ausfuhrgegenständen aus Marocco: Urdegria und Beldia, Schafwolle, Ziegenhaare und Ziegenfelle, Menschenhaare, Kümmel, Bienenwachs. Das Handelsmuseum auf der Gallerie der neuen Börse ist geöffnet jeden Werktag von 9 bis 1 1/2 Uhr Mittags. Gewünschte Auskunft ertheilt die Museumsleitung daselbst prompt allen Industriellen des Deutschen Reiches.

—k. Zollverhältnisse mit Rumänien. Im Handelskammerbureau können von den Herren Interessenten die von der hiesigen Königl. Eisenbahn-Direction eingesandten Veränderungen, welche durch den Ablauf des rumänisch-österreichischen Handelsvertrages in den Zollverhältnissen mit Rumänien hervorgerufen sind, sowie eine Gegenüberstellung der sich für einzelne wichtige Artikel des deutschen und österreichisch-ungarischen Exports nach Rumänien zur Zeit ergebenden Fracht- und Zollbeträge eingesehen werden.

Marktberichte.

Hamburg, 25. Juli, 10 Uhr 43 Min. Vorm. Kaffee-Terminbörse. (Telegr. Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Kiedlich in Breslau.) Good average Santos per October 90 1/2 Pf., per December 91 Pf., per März 91 1/2 Pf. bez. u. Br.
Havre, 25. Juli, 10 Uhr 40 Min. Vorm. Kaffee. Good average Santos per December 111, —. Tendenz: Markt ruhig.
Ohle-Salpeter. Hamburg, 23. Juli. Nachdem die eingetrossenen Zufuhren geräumt, hat sich der Markt für disponible Waare wieder befestigt und da sich nur wenig Angebot zeigt, so haben sich Preise auf 8,60 M. gehoben. Waare aus im Herbst fälligen Schiffen fest 8,60 a 8,70 und für do. im Frühjahr fällig zeigt sich mehr Meinung und haben sich Preise dafür auf 8,85 a 8,90 M. gestellt.

Cours- O Blatt.

Breslau, 25. Juli 1887.

Berlin, 25. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Fest, still.			
Eisenbahn-Stamm-Actien.			
Cours vom 23.	25.	Cours vom 23.	25.
Mainz-Ludwigshaf. 97 20	97 50	Schles. Rentenbriefe	103 90 103 90
Galiz. Carl-Ludw.-B. 87 —	87 —	Posener Pfandbriefe	102 — 102 —
Gothard-Bahn 103 40	103 40	do. do. 3 1/2% 98 —	98 10
Warschan-Wien 259 20	260 75	Goth. Frn.-Pfdbr.-S. I 105 10	105 20
Lübeck-Büchen 157 90	159 —	do. do. S. II 102 80	102 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Breslau-Warschan 56 50	56 50	Brs.-Freib.-Pr.-Ltr.-H. 102 50	102 50
Ostpreuss. Südbahn 105 50	105 50	Oberschl. 3 1/2% Lit. E. 99 40	99 50
Bank-Actien.			
Bresl. Discontobank 92 —	92 80	do. 4% 102 50	102 50
do. Wechselbank 100 50	100 50	do. 4 1/2% 1879 104 70	104 70
Deutsche Bank 160 40	160 25	R.-O.-U.-Bahn 4% II 103 70	—
Disc.-Command. ult. 193 70	193 70	Mähr.-Schl.-Ctr.-B. 52 —	52 —
Oest. Credit-Anstalt 456 50	457 —	Ausländische Fonds.	
Schles. Bankverein 108 20	108 20	Italienische Rente 97 70	97 90
Industrie-Gesellschaften.			
Brs. Bierbr. Wiesner —	—	Oest. 4% Goldrente 91 30	91 30
do. Eisenb.-Wagenb. 102 10	103 50	do. 4 1/2% Papirr. 65 30	65 60
do. verein. Oelfabr. 68 —	67 20	do. 4 1/2% Silberr. 67 —	67 10
Hofm. Waggonfabrik 98 20	98 —	do. 1880er Loose 114 70	115 —
Oppeln. Porz.-Cent. 61 50	62 10	Poln. 5% Pfandbr. 55 60	56 —
Schlesischer Cement 102 —	104 50	do. Lign.-Pfandbr. 51 40	51 80
Bresl. Pferdebahn 130 —	130 —	Rum. 5% Staats-Obl. 94 40	94 20
Erdmannsdorf. Spinn. 54 50	54 50	do. 6% do. do. 106 —	105 80
Kramsta Leinen-Ind. 121 70	121 50	Russ. 1880er Anleihe 79 10	79 20
Schles. Feuerversich. —	—	do. 1884er do. 93 90	93 70
Bismarckhütte 103 80	103 80	do. Orient-Anl. II. 54 80	54 70
Donnersmarckhütte 35 50	37 50	do. 4 1/2% B.-Cr. Pfdbr. 87 20	87 10
Dortm. Union St.-Pr. 63 90	66 60	do. 1883er Pfdbr. 106 30	106 50
Laurahütte 78 40	79 80	Türk. Consols conv. 14 20	14 10
do. 4 1/2% Oblig. 101 90	102 —	do. Loose 29 50	29 70
Görlitz-Bd. (Lüders) 126 10	127 —	Ung. 4% Goldrente 81 70	81 90
Oberschl. Eisb.-Bed. 48 —	43 90	do. Papierrente 71 —	71 —
Schl. Zinkh. St.-Act. 126 —	126 80	Serb. Rente amort. 78 60	78 50
do. St.-Pr.-A. 129 20	129 20	Banknoten.	
Bochumer Gussstahl 127 25	127 60	Oest. Bankn. 100 Fl. 161 80	162 —
Inländische Fonds.			
D. Reichs-Anl. 4% 107 —	107 10	Russ. Bankn. 100 SR. 178 20	178 25
do. do. 3 1/2% 99 80	99 80	do. per ult. —	—
do. neue 3 1/2% 99 70	99 70	Wechsel.	
Preuss.-Pr.-Anl. de 55 154 —	153 70	Amsterdam 8 T. 168 45	—
Pr. 3 1/2% St.-Schldsch 99 90	99 90	London 1 Letrl. 8 T. 20 35 1/2	—
Preuss. 4% cons. Anl. 106 70	106 70	do. 1 3 M. 20 27 1/2	—
Pruss. 3 1/2% cons. Anl. 99 80	99 80	Paris 100 Frcs. 8 T. 80 65	—
Schl. 3 1/2% Pfdbr.-LA 98 50	98 50	Wien 100 Fl. 8 T. 161 45	161 95
Privat-Discount 1 1/4% 0/0			

Letzte Course.

Berlin, 25. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.			
Cours vom 23. 25.			
Oesterr. Credit. ult. 456 —	457 50	Mecklenburger ult. 138 —	138 —
Disc.-Command. ult. 193 87	194 12	Ungar. Goldrente ult. 81 62	81 75
Franzosen ult. 375 —	377 —	Mainz-Ludwigshaf. 97 25	97 37
Lombarden ult. 139 —	139 —	Russ. 1880er Anl. ult. 79 12	79 12
Conv. Türk. Anleihe 14 25	14 25	Italiener ult. 97 50	97 62
Lübeck-Büchen ult. 157 87	158 75	Russ. II. Orient-A. ult. 54 75	54 75
Egypter 74 75	74 87	Laurahütte ult. 79 —	80 50
Mariemb.-Mlawka ult. 45 87	45 62	Galizier ult. 87 —	87 12
Ostpr. Südb.-St.-Act. 62 75	62 75	Russ. Banknoten ult. 178 —	178 25
Dortm. Union St.-Pr. 62 50	68 —	Neueste Russ. Anl. 93 87	93 75

Producten-Börse.

Berlin, 25. Juli, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli 185, 50, Septbr.-Oetbr. 157, 25. Roggen Juli-August 117, —, September-October 121, 25. Rüböl Juli 45, 30, September-October 45, 30. Spiritus Juli-August 64, 90, Septbr.-Oetbr. 66, 10. Petroleum September-October 21, 80. Hafer Juli-August 98, 25.

Berlin, 25. Juli. [Schlussbericht.]							
Cours vom 23.			25.	Cours vom 23.			25.
Weizen. Nachgebend.				Rüböl. Ruhig.			
Juli		185 25	186 25	Juli		45 20	45
Septbr.-Oetbr.		158 25	156 50	Septbr.-Oetbr.		45 20	45
Roggen. Flau.				Spiritus. Flau.			
Juli-August		117 50	116 50	loco		65 60	65
Septbr.-Oetbr.		121 75	120 50	Juli-August		65 40	64
Oetbr.-Novbr.		123 —	122 —	August-September		65 60	64
Hafer.				Septbr.-Oetbr.		66 80	66
Juli-August		98 50	98 25				
Septbr.-Oetbr.		101 25	101 —				
Stettin, 25. Juli. — Uhr — Min.							
Cours vom 23.			25.	Cours vom 23.			25.
Weizen. Flau.				Rüböl. Still.			
Juli-August		172 —	171 —	Juli		46 50	46
Septbr.-Oetbr.		162 50	161 —	Septbr.-Oetbr.		45 50	45
Roggen. Flau.				Spiritus.			
Juli-August		118 50	117 —	loco		65 50	65
Septbr.-Oetbr.		119 —	117 50	Juli-August		64 80	64
				August-September		65 —	64
				Septbr.-Oetbr.		65 80	65
Petroleum.							
loco		10 35	10 35				

*** Kaffeehandel in Havre.** Nach der „H. B. H.“ ist der Einschuss im Kaffee-Termingeschäft in Havre von 9 Frcs. auf 6 Frcs. pro Sack herabgesetzt worden.

*** Umrechnungscours im österreichisch-deutschen Eisenbahnenverkehre.** In einer vor einigen Tagen abgehaltenen Eisenbahn-Directoren-Conferenz österreichischer Bahnen wurde beschlossen, dass bei Berechnung der directen auswärtigen Verbandsverträge der Gulden österreichischer Währung, ungefahr dem heutigen Stande der österreichischen Valuta entsprechend, mit 162 Pfennigen oder 2 Francs berechnet werde. Hiermit ist eine Divergenz ausgeräumt, welche die Eisenbahnen eine zeitlang lebhaft beschäftigte.

Glasgow, 25. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 41, 10 1/2.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil (in Vertretung), sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.